



## Was genau will die Initiative „Ja zum Bruderholzspital“?

In den letzten Wochen ist viel über diese Initiative geschrieben worden – Wahres und Halbwahres. Das hat zu einer Verunsicherung geführt. Der vorliegende Text versucht etwas Klarheit zu schaffen.

Das einzige Ziel der Initiative ist die Aufrechterhaltung der stationären und ambulanten **erweiterten Grundversorgung** im **Bruderholzspital** (KSBH) und der einfachen **Grundversorgung** im **Kantonsspital Laufen** (KSLa) ohne Pläne für einen Ausbau. Die politischen Behörden des Kantons Baselland wollen dagegen die Grundversorgung in den beiden Spitälern aufheben und durch ein Zentrum für ambulante Eingriffe (TOP), eine orthopädische Zentrumsambulanz und eine *Permanence* ersetzen. Eine *Permanence* ist keine richtige Notfallstation, denn sie ist nicht durchgehend offen und nur für aufrechtgehende Patienten gedacht. Dies alles geht dann einfach zu Lasten der Krankenkassen, sprich der Prämienzahlerinnen und -zahler.

Warum beharrt die Initiative auf der erweiterten Grundversorgung? Sie ermöglicht 80% der akut auftretenden Krankheiten und Unfälle mit eigenen Mitteln zu behandeln. Werden die Pläne der Behörde Wirklichkeit, müssen von den 16'000 Notfalleintritten (2015) im Kantonsspital Bruderholz und 6'740 (2016) im Kantonsspital Laufen jährlich tausende Patienten vorab ins Universitätsspital verlegt und dort behandelt werden, mit Mehrkosten, allein schon wegen der höheren Grundtarife, der sogenannten (Base Rate, im Unispital).

Die öffentlichen Spitäler von Baselland haben eine strikte Aufnahmepflicht. Das ist besonders für ältere, allgemein versicherte Patienten mit mehreren Krankheiten und hohem Pflegebedarf von enormer Bedeutung, weil diese Patientengruppe nämlich keinem Spital Gewinn bringt. Deshalb sind diese Patienten oft auch nicht erwünscht.

Es gilt auch zu bedenken, dass die Verlegung eines Grossteils der Grundversorgung nach Basel-Stadt die Eigenständigkeit unseres Kantons in Frage stellt.